

Konrad Hansen

Alles im Griff

Krimikomödie

E 820

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Alles im Griff (E 820)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 8 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Das Geld ist knapp bei Familie Klövkorn, deshalb vermieten Hannes und Rosemarie Omas Zimmer kurzerhand an zwei Fremde, die sie eben erst kennengelernt haben und die einen sehr großzügigen Preis für das Zimmer zahlen. Was sie nicht wissen: Richard und Stefan, die beiden Untermieter, haben es nur deshalb auf das Zimmer abgesehen, weil sich gleich nebenan die örtliche Bank befindet. Schon in der ersten Nacht wollen sie die Wand durchbohren. Doch sie haben die Familie Klövkorn unterschätzt. Ständig kommt Hannes herein, um einen seiner lahmen Witze loszuwerden, Rosemarie möchte mit Richard das Tanzbein schwingen, Sohn Rainer braucht das einzige Telefon im Haus für seinen Nebenjob als Immobilienhändler, Tochter Beate klettert ungefragt durchs Fenster rein und raus und will mit Stefan

anbandeln. Und Oma, die mit ihrem Fernseher in die Küche verbannt wurde, möchte mit Bankräuber Richard das "Wort zum Sonntag" oder Kataloge vom Seniorenheim anschauen. Kein Wunder, dass die ohnehin stümperhaften Bankräuber mit ihren Nerven bald am Ende sind ...

Spieltyp: Komödie
Bühnenbild: Wohnzimmer und Küche
Spieler: 3w 4m
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 8 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

Oma Lemke
Rosemarie Klövkorn - ihre Tochter
Hannes Klövkorn - ihr Schwiegersohn
Rainer - beider Sohn
Beate - beider Tochter
Richard - älterer Bankräuber
Stefan - jüngerer Bankräuber, könnte sein Sohn sein

Bühnenbild:

Wohnzimmer eines alten Hauses am Marktplatz einer Kleinstadt. Rechts, zum Marktplatz hin, ein Fenster. Links zwei Türen; die vordere führt in den Flur und die übrigen Räume des Hauses, die hintere in die Küche.

An der Rückwand steht ein den Raum beherrschendes Sofa mit hoher Rückenlehne. Darüber hängt ein Bild, auf dem in großen gestickten Buchstaben der Spruch NUR DAS GUTE BRICHT SICH BAHN zu lesen ist. Weitere Gegenstände, die für die Handlung wichtig sind: ein großer Tisch, eine geräumige Truhe, eine Liege, ein kleiner Tisch, auf dem ein Telefon und eine alte Schreibmaschine stehen, davor ein Stuhl. Die übrigen Möbel, die man normalerweise in einem Wohnzimmer findet, sind gerade hinausgebracht worden, bis auf einen Fernsehapparat. An der rechten Wand neben dem Fenster ein kleiner Hängeschrank.

Auf dem Marktplatz findet ein Jahrmarkt statt; dieser liefert während des ganzen Spiels eine wahrnehmbare Geräuschkulisse. Solange die Vorhänge nicht zugezogen sind, macht sich der Rummel auch optisch bemerkbar.

Das Stück spielt an einem Samstagabend im Frühjahr; von Einbruch der Dunkelheit bis Mitternacht.

ERSTER AKT

1. Szene

(RAINER, ein junger Mann im Jogginganzug, sitzt an dem kleinen Tisch und telefoniert)

RAINER:

Dreitausend Quadratmeter, Herr Brümmer. Alter Baumbestand, Hanglage Südwest. Da haben Sie den ganzen Tag über Sonne. Und dreihundertsiebzig, ich bitte Sie, das ist doch geschenkt für so'n Sahnestück!

(HANNES und ROSEMARIE, Rainers Eltern, kommen durch die vordere Tür hinein. Hannes trägt einen Anzug, der bessere Tage gesehen hat; Rosemarie eine Kittelschürze und abgetragene Hausschuhe. Sie hat Lockenwickler im Haar und eine Zigarette im Mund. Hannes macht sich an dem Tisch zu schaffen)

HANNES:

Komm, fass mal mit an!

ROSEMARIE:

Was denn - der Tisch auch noch? Für den ist doch gar kein Platz mehr in der Küche!

HANNES:

Red nicht soviel, fass an!

(Gemeinsam schaffen sie den schweren Tisch nach links in die Küche)

RAINER:

Mülldeponie - was denn für 'ne Mülldeponie? Aber, bester Herr Brümmer, die liegt doch 'n halben Kilometer weit weg, von der sehn Sie nichts und hörn Sie nichts! Und das bisschen Gestank ab und zu - dafür wohnen Sie dann ja auch mitten im Grünen, nicht wahr?

(Hannes und Rosemarie kommen zurück. Hannes deutet auf den Stuhl)

HANNES:

Der kommt auch raus!

RAINER:

Aber irgendwo müssen sie doch sitzen!

HANNES:

Die wollen hier nicht sitzen, die wollen hier nur schlafen, Schatz.

(Er will Rainer den Stuhl unter dem Hintern wegziehen, aber nach einem kurzen Gerangel lässt Hannes von seinem Vorhaben ab)

RAINER:

Müsste ich mal durchrechnen, Herr Brümmer.

(Er holt einen Taschenrechner aus der Schublade und tippt ein paar Zahlen ein)

RAINER:

Aber unter dreihundertfuffzig ist nichts zu machen, das sag ich Ihnen gleich!

HANNES:

Nun beeil dich ein bisschen, Rosemarie! Sie müssen jeden Augenblick hier sein!

ROSEMARIE:

Hast du ihnen gesagt, dass einer von beiden auf dem Sofa schlafen muss?

HANNES:

Das werden sie dann ja gewahr, nicht? Ich habe nur gesagt, sie dürfen keine großen Ansprüche stellen. - Na los, Bettzeug her!

RAINER:

(deckt die Sprechmuschel ab)

Ruhe, verdammt nochmal! Ich hab hier 'nen Kunden in der Leitung!

HANNES:

Der Sohn schläft auf dem Sofa und der Vater auf der Liege, alles klar?

ROSEMARIE:

Ich mag gar nicht dran denken, was Mamma dazu sagen wird! Eigentlich ist es doch ihr Zimmer ...

HANNES:

Denk lieber an das Geld, Schatz! Für Leute, die so abgebrannt sind wie wir, ist das doch ein warmer Regen, oder?

RAINER:

Ich mach Ihnen einen Vorschlag, Herr Brümmer: Sie gucken sich das Grundstück erst mal an, dann reden wir weiter, in Ordnung?

ROSEMARIE:

Aber mach dir keine falschen Hoffnungen: das Geld kommt in die Haushaltskasse! Ich hab noch genau fünfundfünfzig Cent!

HANNES:

Dann hast du mehr als ich.

RAINER:

Wie ist es denn mit morgen? - Gut, ruf ich Sie Montag wieder an und wir machen einen Termin, ja? Wiedersehen, Herr Brümmer.

(legt auf)

Sagt mal, könnt ihr euch nicht woanders unterhalten? Das hier ist mein Büro!

ROSEMARIE:

Ist es nicht! Das ist kein Büro und auch kein Fremdenzimmer!

RAINER:

Fremdenzimmer - was soll das heißen?

ROSEMARIE:

Dein Vater hat - ach, erzähl's ihm selber!
(ab)

2. Szene

HANNES:

Also pass mal auf: ich sitze in meiner Stammkneipe und komme zufällig mit zwei Herren ins Gespräch - Vater und Sohn, wollen morgen die Landwirtschaftsausstellung besuchen. Na, wir reden von diesem und jenem, sie geben einen aus, ich gebe einen aus ...

RAINER:

Du?!

HANNES:

Na gut, sie geben noch einen aus, und nach dem dritten Glas hatte ich ihnen das Zimmer hier vermietet.

RAINER:

Nochmal! Du hast ...

HANNES:

Und jetzt kommt der Clou! Sie bleiben nur eine Nacht, aber bezahlen tun sie für zwei! Noch Fragen?

RAINER:

Und ich werde überhaupt nicht gefragt, was?

HANNES:

Warum? Erstens ist das nicht dein Zimmer, und zweitens hättest du ja doch "nein" gesagt.

RAINER:

Stimmt.

HANNES:

Siehst du?

RAINER:

Und wo soll ich meine Geschäfte abwickeln?

HANNES:

Das findet sich. Findet sich alles. Aber bei "abwickeln" fällt mir was ein - kennst du den -

(lacht schon mal im Voraus)

RAINER:

Ohne Telefon bin ich aufgeschmissen! Und ausgerechnet heute! Samstags mach ich meine besten Geschäfte! Können sie denn nicht im Hotel übernachten?

HANNES:

Können sie schon, wollen sie aber nicht. Im Hotel ist es ihnen zu unpersönlich. Sie wollen ihre Gemütlichkeit haben, weißt du?

RAINER:

(wedelt mit dem Taschenrechner)

Soll ich dir mal vorrechnen, wieviel ich dabei verliere?

HANNES:

Ach, jammer doch nicht! Du hast dein Beamtengehalt, die Maklerei ist ja nur ein Hobby! Aber ich, mein Junge, ich sitze böse auf dem Pfropfen! Bei mir fliegen die Schwalben auf dem Rücken, damit sie die Armut nicht sehen! Ich brauch jeden Euro!

3. Szene

(Rosemarie kommt mit einer Garnitur Bettwäsche und den entsprechenden Kissen herein. Sie hat den letzten Satz mitgehört)

ROSEMARIE:

Fragt sich nur, wofür?

(legt die Bettwäsche auf die Liege)

HANNES:

Fang nicht wieder so an, ja?

(Telefon klingelt)

RAINER:

(nimmt ab)

Klövkorn-Immobilien.

ROSEMARIE:

Ich weiß noch immer nicht, wo die dreißig Euro geblieben sind. Die können sich doch nicht in Luft aufgelöst haben!

HANNES:

Nein, aber vielleicht in Rauch.

ROSEMARIE:

Die Zigaretten bezahle ich von meinem eigenen Geld! Etwas will ich schließlich auch davon haben, dass ich anderen Leuten den Dreck wegmache!

HANNES:

Du solltet es lieber aufgeben! Mit dem verdammten Rauchen machst du dich noch kaputt!

ROSEMARIE:

(mehr für sich)

Wenn mich was kaputt macht, ist das ganz was anderes ...

RAINER:

Doch, die wohnt hier, aber im Augenblick ist sie nicht ...

HANNES:

(zu Rainer)

Wer ist das?

RAINER:

In Ordnung, ich sag's ihr.

(legt auf)

Schon wieder der Reiseveranstalter. Er sagt, Oma muss sich noch gegen Malaria impfen lassen.

HANNES:

(zu Rosemarie)

Na bitte! Ich hab's dir ja gesagt: es bleibt nicht bei den Prospekten! So'n Tick wächst sich aus, Schatz! Wenn's meine Mutter wär, hätt ich sie schon längst mal gründlich durchpusten lassen -

(tippt gegen seine Stirn)

- hier oben, verstehst du?

ROSEMARIE:

Blödsinn! Erzähl mir lieber, wie ich ihr beibringen soll, dass sie heute Nacht in der Küche schlafen muss!

HANNES:

Was ist denn dabei? Wir haben ihr doch extra die Hollywoodschaukel aufgestellt. Und ihren Fernseher kriegt sie auch. Kann sie endlich mal selbst bestimmen, was sie sehen will.

(Er zieht das Kabel des Fernsehers heraus und trägt diesen in die Küche)

ROSEMARIE:

Wir hätten sie wenigstens fragen müssen.

RAINER:

Mich hat auch keiner gefragt.

ROSEMARIE:

Das Haus gehört immer noch Oma, Rainer! Und wir verfrachten sie mir nichts dir nichts in die Küche! Sollst mal sehen: wenn wir so mit ihr umspringen, gibt sie uns nichts mehr von ihrer Rente ab.

RAINER:

Darauf bin ich auch nicht scharf. Aber ein Makler ohne Telefon, das ist dasselbe wie - ein Pianist ohne Klavier!

HANNES:

(kommt zurück)

So, alles klar! Astreines Bild! Und auch sonst: urgemütlich!
(anzüglich)

Wenn du mal wieder deine Migräne hast, Schatz: ich schlafe gern in der Küche!

(Haustürklingel)

HANNES:

Das sind sie! Wo ist das Bettzeug für's Sofa? Na los!

(beide ab)

(Rainer nimmt den Hörer ab, wählt, nachdem er zuvor einen Blick in sein Notizbuch geworfen hat)

RAINER:

Klövorn-Immobilien. - Spreche ich mit Frau Dr. Schimmelpfennig persönlich? - Ahja! Frau Dr. Schimmelpfennig, ich ruf nochmal wegen dem Objekt in der Gartenstraße - - bitte? Wieso Genitiv?
(Stimmen im Flur)

RAINER:

Achso, ja natürlich.
(lacht verlegen)

Haben Sie hinsichtlich diesem Objekt schon irgendwelche - was denn für'n Schandfleck? - Ach, den alten Schuppen meinen Sie. Der kommt selbstverständlich weg, den lass ich auf eigene Kosten abreißen, Frau Dr. Schimmelpfennig.

4. Szene

(Hannes führt RICHARD und STEFAN herein. Richard ist ein etwas schwerfällig wirkender älterer Herr. Stefan könnte dem Alter nach sein Sohn sein. Sein Verhalten verrät eine gewisse Unsicherheit)

HANNES:

So - hier bitte. Das ist das Zimmer, meine Herren.

RAINER:

Können Sie sich hundertprozentig drauf verlassen, Frau Dr. Schimmelpfennig!

(Richard und Stefan blicken auf Rainer)

RAINER:

In zwei, drei Tagen ist der verschwunden. Da schick ich Ihnen einen von unseren Bulldozern hin.

HANNES:

Mein Junior! Er wickelt noch schnell ein Geschäft ab, dann haben Sie das Zimmer ganz für sich allein. - Apropos "Zimmer" -
(lacht)

RICHARD:

(deutet auf die hintere Tür)

Wo geht's da hin?

HANNES:

In die Küche, Herr Frölich! Die hat aber noch einen zweiten Ausgang zum Flur hin! Also keine Angst, dass Sie hier gestört werden!

RAINER:

Sag ich doch, Frau Dr. Schimmelpfennig! So'n Sahnestück in der Gegend, danach lecken sich andere alle zehn Finger ab!

HANNES:

(tippt Rainer auf die Schulter)

Feierabend, Rainer!

RAINER:

Entschuldigen Sie, Frau Dr. Schimmelpfennig, meine Sekretärin sagt mir gerade, dass ich noch einen wichtigen Termin habe. Ich komm wieder auf Sie zu, ja? Wiedersehn, Frau Dr. Schimmelpfennig. Und ein schönes Wochenende!
(legt auf)

5. Szene

(Rosemarie kommt mit einer zweiten Garnitur Bettwäsche. Sie hat ein Kopftuch über die Lockenwickler geschlungen)

HANNES:

Schatz, das sind die Herren Frölich senior und junior. - Meine Gattin! Hier wird nicht geraucht, die Herren sind Nichtraucher!

(Er nimmt Rosemarie die Zigarette aus dem Mund, wirft sie auf den Fußboden und drückt sie mit der Schuhspitze aus)

RICHARD:

Guten Abend, Frau Klövorn.

ROSEMARIE:

(zurückhaltend)

n'Abend.

RICHARD:

Hoffentlich machen wir Ihnen keine Umstände.

HANNES:

Aber ganz und gar nicht!

ROSEMARIE:

Ich muss nur noch die Betten beziehen.
(fängt sogleich damit an; zu Hannes)
Komm, hilf mir mal!

RICHARD:

Nicht nötig, das machen wir selber.

HANNES:

Na, hab ich zuviel versprochen? Urgemütlich, was?

RICHARD:

(zustimmend)

Mmmmh ...

HANNES:

Das ist doch genau das, was Sie gesucht haben, nicht wahr? Ein Zimmer mit Familienatmosphäre. Aber bei "Zimmer" fällt mir was ein: ein Zimmer, ein Mann, eine Frau und zwei Eier - wer kann daraus einen Satz machen?
(lacht)

ROSEMARIE:

Das WC ist auf der anderen Seite vom Flur - mit Waschgelegenheit.
(zu Hannes)

Oder hast du's schon gesagt?

HANNES:

(schiebt sie beiseite)

Passen Sie auf: ein Zimmer, ein Mann, eine Frau ...

ROSEMARIE:

Einer von Ihnen muss leider auf dem Sofa schlafen ...

RICHARD:

Ach, wenn's weiter nichts ist. Ich kann überall schlafen, Frau Klövorn. Und mein Sohn auch -
(zu Stefan)
- oder?

(Stefan nickt verhalten)

RAINER:

Aber wer denkt denn jetzt schon ans Schlafen, hä? Erst ist doch bestimmt noch ein Zug durch die Gemeinde angesagt - oder wie seh ich das?

RICHARD:

Tja, eigentlich wollten wir uns ...

RAINER:

Solange der Jahrmarkt im Gange ist, kriegen Sie hier sowieso kein Auge zu.

HANNES:

Oooch, daran gewöhnt man sich.
(vertraulich)

Aber wenn Sie unser Nachtleben kennenlernen möchten, meine Herren -

(senkt die Stimme)

- ich könnte Ihnen ein paar Tips geben, wo Sie garantiert auf Ihre Kosten kommen ...

ROSEMARIE:

Wie wär's, wenn Sie meinen Mann mitnehmen? Auf dem Gebiet kennt er sich aus!

HANNES:

Halt dich zurück, Schatz - ja?

RAINER:

Na, was ist?

RICHARD:

Was meinst du, Stefan? Hast du noch Lust, was zu unternehmen?

(Stefan schüttelt den Kopf)

RICHARD:

Ich würd mich auch lieber auf's Ohr legen. Wir haben einen anstrengenden Tag vor uns, morgen.

HANNES:

Alles klar, Herr Frölich. Wenn Sie sich die Nacht um die Ohren schlagen wollten, hätten Sie ja kein Zimmer gebraucht, nicht wahr? - Also nochmal: eine Frau, ein Mann, ein Zimmer ...

RAINER:

Aber wenn ein Anruf für mich kommt - darf ich dann vielleicht ...

HANNES:

Nein, darfst du nicht! Hast doch gehört: die Herren wollen ins Bett!

RAINER:

Ich bin auch ganz leise!

HANNES:

Ab sofort hast du hier nichts mehr zu suchen, ist das klar?!

RAINER:

(wütend zur Tür)

Ei, ei, ei, Frau Zimmermann, Witz Nummer fünfundsiebzig, ha, ha, ha!

(ab)

HANNES:

Was ich immer sage: die Jugend hat keinen Humor.

(Richard nimmt einige Banknoten aus seiner Brieftasche und reicht sie Rosemarie)

ROSEMARIE:

Danke, Herr Frölich.

(verlegen)

Ich hab leider keine -

(zu Hannes)

Kannst du rausgeben?

RICHARD:

Stimmt so, Frau Klövkorn.

(Rosemarie blättert die Scheine durch)

ROSEMARIE:

Aber das ist doch ...

HANNES:

Hast nicht gehört: stimmt so!

(nimmt ihr das Geld schnell ab; zu Richard)

Fühlen Sie sich ganz wie zu Hause, meine Herren!

(zur Tür)

ROSEMARIE:

(hinter ihm her)

Das hast du dir so gedacht! Das Geld kommt in die Haushaltskasse! Los, her damit!

(beide ab in den Flur, wo sie sich weiter um das Geld streiten. Ihre Stimmen entfernen sich)

6. Szene

RICHARD:

(triumphierend)

Wir sind "vor Ort", mein Junge!

(Er geht zum Fenster und zieht die Vorhänge zu)

Ist was?

STEFAN:

Wieso?

RICHARD:

Du sagst ja gar nichts.

STEFAN:

Du hast doch gesagt, das Reden besorgst du.

RICHARD:

Ja, aber jetzt sind wir doch unter uns.

(Er sieht sich im Zimmer um)

Hast du mitgekriegt, wie ich dem Quatschkopf die Idee untergejubelt habe, uns das Zimmer zu vermieten?

(schmunzelt)

Und der glaubt, er hat ein paar Dumme gefunden ...

(dreht sich zu Stefan um)

Hast du was gesagt?

STEFAN:

Nein.

RICHARD:

Nicht, dass ich das brauche - aber gegen ein paar anerkennende Worte hätte ich nichts einzuwenden. - Gib mal die Skizze her!

STEFAN:

Was für'ne Skizze?

RICHARD:

Hast du dir keine Skizze gemacht?

STEFAN:

Mann, Ritschie! Ich setz mich doch nicht in die Bank und mach 'ne Zeichnung! Sowas fällt doch auf!

RICHARD:

Ich meine ja auch: hinterher - eine Gedächtnisskizze!

STEFAN:

Wozu? Ich kann dir genau sagen, wo die Stelle ist - hab ich alles hier drinnen.

(tippt gegen seine Stirn)

RICHARD:

Typisch Anfänger! Der Profi macht sich eine Skizze! Ohne Skizze fängt der gar nicht erst an! Musst noch 'ne Menge lernen, Stefan.

(mustert ihn genauer)

Sag mal, was ist mit dir los? Bammel?

STEFAN:

Ach was!

RICHARD:

Wär ja kein Wunder - beim ersten Mal.

STEFAN:

Aber ist das nicht ziemlich riskant - mit all den Leuten hier im Haus?

RICHARD:

Solange die Leute nichts merken, ist es auch nicht riskant! Und sie werden nichts merken, dafür leg ich meine Hand ins Feuer!

(deutet zum Fenster)

Hör dir den Lärm an! Eine bessere Geräuschkulisse können wir uns nicht wünschen!

(selbstgefällig)

Alles einkalkuliert, mein Junge! So geht ein Profi an die Sache ran. - Komm, wir wollen unser Gepäck reinholen.

(zur Tür)

STEFAN:

Was soll ich denn jetzt zu dir sagen: "Vati", "Pappa" - oder was?

RICHARD:

Ist mir egal. Was sagst du denn zu deinem echten Vater?

STEFAN:

Nichts.

RICHARD:

Nichts - wieso?

STEFAN:

Ich hab keinen.

RICHARD:

Na, dann sag, was du willst. Hauptsache, die Leute glauben, dass du mein Sohn bist.

(Auf dem Flur sind erregte Stimmen zu hören)

Omas Stimme:

Kommt überhaupt nicht in Frage!

Hannes' Stimme:

Ist doch nur für eine Nacht, Oma! Morgen früh sind sie wieder weg!

Rosemaries Stimme:

Und bezahlt haben sie auch schon, Mamma!

Omas Stimme:

Ach, ihr kassiert das Geld, und ich muss in der Küche schlafen, was?! Das habt ihr euch so gedacht!

Rosemaries Stimme:

Mamma, da kannst du nicht rein! Vielleicht schlafen sie schon!

Omas Stimme:

Ist mir einerlei! In meinem Zimmer schlafe ich und sonst niemand!

7. Szene

(OMA LEMKE rauscht durch die vordere Tür herein. Sie ist eine liebenswerte Frau, nur im Augenblick sehr aufgebracht. Sie trägt einen altmodischen Hut und einen alten Mantel; auch ihre übrige Kleidung ist sehr einfach. Oma ist extrem kurzsichtig; ohne Brille kann sie kaum etwas sehen. Hannes und Rosemarie folgen ihr. Oma geht schnurstracks zur Liege und setzt sich. Peinliche Stille)

ROSEMARIE:

Meine Mutter - Frau Lemke.

RICHARD:

Angenehm.

OMA:

Bitte?

RICHARD:

Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen.

OMA:

Kann ich von mir nicht sagen.

ROSEMARIE:

Mamma, komm mit in die Küche und lass uns nochmal in Ruhe über alles reden!

OMA:

Da gibt's nichts mehr zu reden! Mit dir rede ich sowieso kein Wort mehr!

HANNES:

Wir haben dir doch extra die Hollywoodschaukel aufgestellt. Da sitzt du doch so gern drin. Und den Fernseher hast du auch!

OMA:

Mit dir rede ich auch nicht mehr! Nur so viel noch: ihr werdet euch noch wundern!

ROSEMARIE:

(zu Hannes)

Siehst du, da haben wir's! Ich hab dir ja gesagt ...

HANNES:

(winkt ab)

Ja, ja, ja! - Also, meine Herren, wir haben ein kleines Problem

...

(Er deutet durch eine Gebärde an, dass die alte Frau geistig nicht mehr auf der Höhe ist)

HANNES:
Aber sowas kommt ja in den besten Familien vor, nicht wahr?

RICHARD:
Eigentlich wollten wir gerade zu Bett gehen.

HANNES:
Bitte, meine Herren, tun Sie sich keinen Zwang an! Unsere Oma hat schon lange keinen Männerstrip mehr gesehen!
(lacht)

ROSEMARIE:
Lass deine blöden Witze!

HANNES:
Das war kein Witz. Wenn ich Witze erzähle, sag ich vorher Bescheid.

ROSEMARIE:
Mamma, nun sei doch vernünftig!

(Oma nimmt Rosemarie bis auf Weiteres nicht mehr zur Kenntnis. Stattdessen wendet sie sich an Richard und winkt ihn herbei)

OMA:
Wie heißen Sie?

RICHARD:
Fröhlich.

OMA:
Also, Herr Fröhlich, sind Sie mal so nett und fragen meine Tochter, wieso es unvernünftig ist, wenn ich in meinem eigenen Zimmer schlafen will?

(Richard gibt die Frage stumm an Rosemarie weiter)

ROSEMARIE:
Ich weiß, wir hätten dich vorher fragen sollen, Mamma. Aber jetzt ist es nicht mehr zu ändern.

HANNES:
Wir können diese beiden netten Herren doch nicht vor die Tür setzen, Oma! Das würde gegen die elementarsten Regeln der Gastfreundschaft verstoßen!

OMA:
(zu Richard)
Wenn mein Schwiegersohn will, kann er auch gebildet reden. Als er noch die Kneipe hatte, war sein zweitbestener Gast ein Akademiker.

HANNES:
Fang nicht an zu sticheln, Oma! Das kann ich besser.

OMA:
Ja, was er kann, das kann er! Er kann soviel, dass er gar nicht weiß, womit er anfangen soll - und darum tut er lieber nichts.

HANNES:
(zu Rosemarie)
Muss ich mir das von deiner Mutter sagen lassen?

ROSEMARIE:
Musst du wohl. Leider hat sie recht.

HANNES:
(wendet sich an Stefan)
Ich geb Ihnen einen guten Rat, junger Mann: wenn Sie Heiratsabsichten haben, gucken Sie sich erst Ihre zukünftige Schwiegermutter an! Und wenn Sie dann immer noch heiraten wollen, haben Sie selber Schuld!
(ab)

ROSEMARIE:
(zu Richard)
Ist vielleicht das Beste, wenn Sie mit meiner Mutter sprechen. Von uns lässt sie sich ja doch nichts sagen.

RICHARD:
Tja, wenn Sie meinen ...

ROSEMARIE:
Ich muss sowieso Abendbrot machen.
(ab)

8. Szene

OMA:
(mit grimmiger Vorfreude)
Die werden sich wundern ...! Sie dürfen das nicht persönlich nehmen, Herr Lustig ...

RICHARD:
Fröhlich, bitte. Und das ist mein Sohn Stefan. - Sag Frau Lemke guten Tag, Stefan.

STEFAN:
Hallo.

OMA:
Tut mir leid, dass ich hier so reingeplatzt bin, Herr Fröhlich. Aber sagen Sie mal selbst: kann ich mir das gefallen lassen? Als ich meine Tochter mit ihrer Familie bei mir aufgenommen habe, hab ich ausdrücklich gesagt: ihr könnt das ganze Haus haben, nur diese Zimmer will ich für mich behalten! Und was passiert? Jeden Abend hocken sie hier vor'm Fernseher - der Junge telefoniert auf meine Kosten in der Weltgeschichte herum - und jetzt haben sie das Zimmer auch noch an fremde Leute vermietet! Aber dahinter steckt natürlich mein Schwiegersohn! Der denkt nur an sich und wie er 'ne schnelle Mark verdienen kann. - Haben Sie woanders kein Zimmer gefunden, Herr Fröhlich?

RICHARD:
Nein, alles besetzt.

OMA:
An und für sich macht mir das ja nichts aus, mal 'ne Nacht in der Küche zu schlafen. Ich ärgere mich nur, dass mein Schwiegersohn seinen Willen kriegt! Mir passt das nicht, dass er hier den Hausherrn spielt, der Schlawiner!

(Stefan lässt sich unvermittelt auf das Sofa fallen)

RICHARD:
Was hast du?

STEFAN:
(gähnt mitleiderregend)
Dreimal darfst du raten.

RICHARD:
(zu Oma)

Wir sind schon seit sieben Uhr unterwegs - und dann morgen noch den ganzen Tag auf der Landwirtschaftsausstellung ...

OMA:

Gott, der arme Junge! - Na gut, Sie sollen es nicht ausbaden, dass meine Familie mich wie ein Stück Sperrmüll behandelt.

(steht auf)

RICHARD:

Dann haben Sie nichts dagegen, dass wir hier ...

OMA:

Ich bin kein Unmensch, Herr Frölich.

(Richard holt eine Banknote aus der Brieftasche und reicht sie Oma)

RICHARD:

Bitte.

OMA:

Ich denk, Sie haben schon bezahlt?

RICHARD:

Für Sie, Frau Lemke - als kleine Entschädigung für die Scherereien, die Sie unseretwegen haben.

OMA:

Ist nett von Ihnen, aber - na, meinetwegen, danke.

(nimmt das Geld)

Was haben Sie für 'ne Hutgröße, Herr Fröhlich?

RICHARD:

Achtundfünfzig - wieso?

OMA:

(wedelt mit der Banknote)

Dafür bringe ich Ihnen einen Sombrero mit. Oder wollen Sie lieber einen Kimono haben?

RICHARD:

(ratlos)

Tja, ich weiß nicht ...

OMA:

Gut, bring ich beides mit und Sie suchen sich was aus!

(ab in die Küche)

STEFAN:

Was ist jetzt? Wollen wir unsere Sachen reinholen?

RICHARD:

Ja, komm!

(beide ab)

9. Szene

(Oma - jetzt ohne Mantel - öffnet die Tür zur Küche, vergewissert sich, dass niemand im Zimmer ist, geht zu dem Wandbild mit dem schönen Spruch und rückt es sorgfältig gerade. Dann geht sie zu der Truhe und holt ein glitzerndes Tanzkleid und einen Reisekoffer daraus hervor. Das Tanzkleid legt sie in die Truhe zurück und geht mit dem Koffer in die Küche)

10. Szene

(Richard und Stefan kommen mit großen und offensichtlich schweren Koffern herein; Hannes öffnet ihnen die Tür)

HANNES:

Donnerwetter! Sie haben wohl Ihren halben Hausstand mitgebracht, was?

RICHARD:

Nur das Nötigste, Herr Klövkorn - was man so für die Gemütlichkeit braucht. Mein Sohn zum Beispiel - wenn der seine Stereoanlage nicht bei sich hat, ist er nur ein halber Mensch. - Sie haben doch nichts dagegen, wenn er noch ein bisschen Musik hört?

HANNES:

Lieber Herr Frölich, ich bin selbst von Kopf bis Fuß musikalisch! Als ich noch meine Kneipe hatte, hab ich jeden Abend ein Trompetensolo gegeben! Mein absoluter Hit war "Helm ab zum Gebet"!

(Richard und Stefan haben inzwischen die Koffer abgestellt; Stefan packt die Stereoanlage aus)

RICHARD:

Kann unser Auto vorm Haus stehenbleiben?

HANNES:

Klar!

(betrachtet die Lautsprecher)

Mein lieber Scholli, wenn Sie die voll aufdrehen, wackelt die Wand, was?

RICHARD:

Stimmt. Und das Schlimme ist: er tut es auch.

HANNES:

Kenn ich, Herr Frölich, kenn ich alles von meinem Sohn! Für Rainer ist Musik erst richtig schön, wenn einem das Trommelfell in Fetzen aus den Ohren fliegt! Aber meinetwegen können Sie auf volle Pulle gehen, ich hab heute Abend was vor. Und um die Frauen brauchen Sie sich nicht zu kümmern. Meine Gattin hat mich als Blitzableiter, und Oma ist plemplem. Noch Fragen?

RICHARD:

Ist sonst niemand im Haus?

HANNES:

Nein, mein Sohn hat Nachtdienst und meine Tochter ist im Kino - als Platzanweiserin.

(zu Stefan)

Also keine Rücksicht auf Verluste, junger Mann!

RICHARD:

Sind Sie sicher, dass Frau Lemke - dass die nicht ganz ...

HANNES:

Die hat 'ne astreine Klatsche, aber hallo! Hat sie Ihnen noch nichts von ihrer Weltreise erzählt?

RICHARD:

Nein.

HANNES:

Das müssen Sie sich mal vorstellen: die bildet sich doch tatsächlich ein, dass sie von ihrer kleinen Rente 'ne Weltreise machen kann! Und sowas hab ich als Schwiegermutter! - Aber bei "Schwiegermutter" fällt mir ein schöner Spruch ein, kennen Sie den?

(lacht)

Alles hat seine Schattenseiten, sagte der Mann, als seine Schwiegermutter gestorben war und er die Beerdigung bezahlen musste.

(lacht lauter)

Gut, nicht?

(Da die beiden anderen nicht mitlachen, bricht Hannes sein Lachen ab)

HANNES:

Naja, aber sonst - im Großen und Ganzen - sind wir eine intakte Familie. Wo gibt es sowas heutzutage noch, meine Herren?

RICHARD:

Tja, dann - dann wollen wir Sie nicht länger aufhalten, Herr Klövkorn.

HANNES:

Hannes - für meine Freunde: Hannes. Ich bin hier in der ganzen Gegend nur als Hannes bekannt.

STEFAN:

Sind Sie mal so nett und machen die Tür zu, Herr Klövkorn?

HANNES:

Aber gern.

(schließt die Tür)

STEFAN:

Von außen!

HANNES:

Ach so - alles klar! Dann wünsch ich noch 'n schönen Abend, die Herren!

(ab)

(Stefan will die Tür abschließen, sieht aber, dass weder innen noch außen ein Schlüssel steckt)

STEFAN:

Mist!

RICHARD:

Was ist?

STEFAN:

Kein Schlüssel drin!

(untersucht die Küchentür ohne sie zu öffnen)

Hier auch nicht.

RICHARD:

Kümmer du dich um die Musik! Von jetzt an läuft alles genau nach Plan, klar?

STEFAN:

Okay.

(Stefan baut die Stereoanlage auf: Anlage mit Verstärker und zwei Lautsprecherboxen. Richard geht zur rückwärtigen Wand und klopft)

RICHARD:

Anderthalb Stein. Und von der anderen Seite nochmal dasselbe. Wird 'n hartes Stück Arbeit. Aber immer noch besser als Beton. Durch Beton kommt man nur mit 'nem Presslufthammer.

(Er zieht einen Zollstock aus der Tasche und klappt ihn auseinander)

RICHARD:

Sag mal an!

STEFAN:

Dreieinhalb.

(Anmerkung: Die Maßangabe muss den Bühnenmaßen angepasst werden. Richard misst von der rechten Wand aus)

RICHARD:

Dreifünzig.

STEFAN:

(geht näher heran)

Ja.

RICHARD:

Das weißt du genau.

STEFAN:

Hundertprozentig!

(zeigt etwas weiter links)

Da steht der Tresor.

(Richard beschreibt einen großen Kreis auf der Rückenlehne des Sofas)

RICHARD:

Dann müssen wir hier durch.

STEFAN:

Durch das Sofa?

RICHARD:

Blödmann! Hinter dem Sofa natürlich!

(Richard rückt das Sofa etwas ab und zwängt sich zwischen Wand und Sofa. Das Telefon klingelt. Richard und Stefan blicken einander an; sie wissen nicht, was sie tun sollen. Das Telefon klingelt noch einmal)

RICHARD:

Nimm ab und leg wieder auf!

(Stefan geht zum Telefon. Aber in diesem Moment -)

12. Szene

(Rainer kommt eilig vom Flur aus herein, nimmt den Hörer ab und tippt gleichzeitig mit der anderen Hand auf der Schreibmaschine. Er spricht mit Frauenstimme)

RAINER:

Klövkorn-Immobilien, guten Abend. - Augenblick bitte, ich stell mal durch, vielleicht ist der Chef noch im Büro.

(Er produziert ein Schaltgeräusch und wartet eine Weile mit abgedeckter Sprechmuschel. Richard ist inzwischen hinter dem Sofa hervorgekommen. Dann, während er einhändig tippt, spricht Rainer wieder mit Frauenstimme)

RAINER:

Hören Sie bitte? Herr Klövkorn ist leider nicht mehr im Hause. - Warten Sie bitte einen Moment. - Ja, Montagabend wäre noch ein Termin frei, wie wär's um 18 Uhr 30? - Gut, ich habe notiert. Auf Wiederhören, Herr Sengebusch.
(legt auf und quittiert die erstaunten Blicke von Richard und Stefan mit einem Augenzwinkern)

Immitschpflege, Sie verstehen? Seitdem ich meine eigene Sekretärin spiele, läuft das Geschäft nochmal so gut.
(Sein Blick fällt auf die Stereoanlage; er begutachtet sie fachmännisch)

RAINER:

Was soll die kosten?

STEFAN:

Ist nicht zu verkaufen.

RAINER:

Fünfhundert?

(bemerkt Stefans abweisenden Blick)

Fünfhundertfünfzig, mein letztes Wort!

(streckt die Hand aus, aber Stefan ergreift sie nicht)

Na, was ist?

STEFAN:

Mann, hast du Matsch in den Ohren?! Ich verkauf nicht!

RAINER:

(grinst)

Wetten doch? Bisher hab ich noch alles bekommen, was ich haben wollte. Wir unterhalten uns morgen nochmal darüber.
(ab)

13. Szene

(Richard stellt den Stuhl vor die vordere Tür, und zwar so, dass dessen Lehne den Griff blockiert)

RICHARD:

Siehste? Gewusst wie.

STEFAN:

Und die andere?

(Richard blickt sich nach einem zweiten Stuhl um, sieht aber keinen)

RICHARD:

Immer der Reihe nach, Punkt für Punkt.

(während er zu seinem Koffer geht)

Ich frage mich allerdings, wie lange deine Nerven das noch durchhalten.

STEFAN:

Wieso? Meine Nerven sind in Ordnung.

RICHARD:

Und warum blaffst du die Leute so an? Nimm dir ein Beispiel an mir, mein Junge. Ein Profi lässt sich nicht aus der Ruhe bringen, der bleibt immer cool, was auch passiert! Also reiße dich am Riemen, ja?

(Er holt aus dem Koffer einen Boschhammer mit Verlängerungsschnur hervor; betrachtet ihn stolz)

Das allerneueste Modell, gerade auf den Markt gekommen.

Kostet ein kleines Vermögen.

STEFAN:

Die Stereoanlage ist auch nicht billig.

RICHARD:

Na, wenn schon. Die hast du ja nicht bezahlt.

STEFAN:

Du den Boschhammer denn?

RICHARD:

Klar doch, bar auf den Tisch. In solchen Sachen bin ich abergläubisch. Mit geklautem Werkzeug arbeiten bringt Unglück.

(blickt sich um)

Hast du hier irgendwo 'ne Steckdose gesehen?

(Er lässt sich auf die Knie nieder und sucht kriechend nach einer Steckdose)

14. Szene

(Ein Geräusch am Fenster erregt Stefans Aufmerksamkeit. Ein hübsches Frauenbein kommt durch den Vorhang zum Vorschein, kurz darauf ein zweites. Stefan tippt Richard an. Letzterer kann gerade noch den Boschhammer unter dem Sofa verschwinden lassen, bevor BEATE, die Tochter des Hauses, in voller Größe in Erscheinung tritt. Sie trägt einen knappsitzenden Minirock und ist auch sonst für die Jahreszeit sehr sparsam gekleidet; ihr Haar ist grellbunt gefärbt. Richard bleibt vor Verblüffung auf dem Boden sitzen, aber Beate beachtet ihn ohnehin nicht; sie fasst sogleich Stefan ins Auge)

BEATE:

Wow!

(geht zu ihm und mustert ihn prüfend)

Humphrey Bogart in jung! Hast du heute Abend schon was vor?

(Stefan bleibt die Antwort schuldig, betrachtet sie aber mit sichtlichem Wohlgefallen)

BEATE:

Nach der Spätvorstellung hab ich frei - wenn du mich noch länger so anguckst, vielleicht auch schon früher.

(Richard hat sich inzwischen hochgerappelt)

RICHARD:

Wer sind Sie?

BEATE:

(zu Stefan)

Ich heiße Beate - und du?

RICHARD:

Darf ich mal fragen, was Sie hier zu suchen haben?

BEATE:

Dasselbe könnte ich Sie fragen.

RICHARD:

Wir wohnen hier.

BEATE:

In Omas Zimmer?

RICHARD:

Ach - dann sind Sie Herrn Klövkorns Tochter?

BEATE:

Meine Mutter sagt das. Mehr als ihr lieb ist, sagt sie.
(zu Stefan)

Du kannst auch mit ins Kino kommen, ich lass dich so rein.

RICHARD:

Anscheinend wissen Sie nicht, dass wir dieses Zimmer gemietet haben.

BEATE:

Haben Sie?

RICHARD:

Ja, haben wir! Wenn Sie also das nächste Mal nach Haus kommen, benutzen Sie bitte die Haustür.

BEATE:

Danke für den Tipp. Aber wenn ich's eilig habe, nehme ich lieber den kurzen Weg, wissen Sie?

RICHARD:

Das Fenster war doch zu! Wie haben Sie's aufgekriegt?

BEATE:

Den Trick hab ich von Pappa!
(sieht sich um)

Und Oma - wo ist die jetzt?

(Stefan deutet mit dem Kinn in Richtung Küchentür)

BEATE:

Du musst nicht denken, dass Boogie überhaupt nichts sagt. In "Casablanca" dröhnt er Ingrid Bergman ganz schön die Ohren voll.

(ab in die Küche)

15. Szene

STEFAN:

Süßer Brummer, was?

RICHARD:

Komm mal her!

STEFAN:

(zu ihm)

Was ist denn?

RICHARD:

Finger weg von den Weibern, hörst du?!

STEFAN:

Ich hab doch nur gesagt ...

RICHARD:

Ja, so fängt's an! Und ehe du dich versiehst, sitzt du im Schlamassel! Ich weiß Bescheid, du! Wenn bei mir mal was schiefgelaufen ist, war immer 'ne Frau dran schuld!

STEFAN:

Mann, Ritschie ...

RICHARD:

Wer ist hier der Profi - du oder ich?

STEFAN:

Du natürlich.

RICHARD:

Also.

BEATE:

(kommt aus der Küche; sie hat eine Banknote in der Hand)

Vielen Dank, Oma! Bist die beste Oma von der Welt!

(schließt die Tür, wickelt den Geldschein auf und steckt ihn in ihre Bluse; zu Stefan)

See you later, Boogie! Tschau!

(steigt durch das Fenster und ab)

RICHARD:

So - das hat'n Ende!

(Er holt einen Hammer und einen großen Nagel aus dem Koffer und eilt zum Fenster)

Da hau ich 'nen Nagel rein!

STEFAN:

(hält ihn auf)

Und dann?

RICHARD:

Was dann?

STEFAN:

Da müssen wir nachher doch selber raus! Das ist doch unser Fluchtweg!

RICHARD:

(verlegen)

Ja, du hast recht, hab ich nicht dran gedacht.

(legt Hammer und Nagel wieder weg)

So, dann wollen wir mal.

(holt den Boschhammer unter dem Sofa hervor. Es klopft leise an der vorderen Tür. Richard versteckt den Boschhammer und legt den Zeigefinger auf die Lippen)

HANNES' STIMME:

(gedämpft)

Herr Frölich! Ich bin's: Hannes!

(rüttelt an der Türklinke)

Lassen Sie mich kurz rein, bitte!

(Stefan bedeutet pantomimisch, dass er strikt dagegen ist, Hannes hereinzulassen. Aber Richard klopft ihm begütigend auf die Schulter, geht zu Tür, nimmt den Stuhl weg und öffnet)

16. Szene

HANNES:

Bitte vielmals um Entschuldigung, aber ich muss ausnahmsweise mal den Notausgang benutzen.

(deutet zum Fenster)

Darf ich?

RICHARD:

Wenn's ne Ausnahme bleibt ...

HANNES:

Großes Ehrenwort! - Wie haben Sie das gemacht, dass die Tür nicht aufgeht?

(Richard zeigt es ihm)

HANNES:

Gute Idee, muss ich mir merken.

(Richard will den Stuhl wieder von der Tür wegstellen)

HANNES:

(hindert ihn daran)

Nein, lassen Sie! - Ich tu jetzt meine staatsbürgerliche Pflicht und kurbel das Wirtschaftsleben bisschen an!

(Gebärde des Trinkens)

Geben Sie mir Rückendeckung, Herr Frölich?

RICHARD:

Was meinen Sie mit "Rückendeckung"?

HANNES:

Meine Gattin glaubt, dass ich hier bin. Wenn sie nach mir fragt, sagen Sie einfach, wir haben gerade ein interessantes Thema beim Wickel, und sie soll sich noch etwas gedulden.

RICHARD:

Also wenn ich ehrlich sein soll

HANNES:

Danke, vielen Dank, Herr Frölich! Sie sind ein echter Kumpell!

(geht zum Fenster)

Achja, bevor ich's vergesse: möchten Sie ein Ei zum Frühstück?

RICHARD:

Tja - ich esse Sonntags gern mal ein Ei.

HANNES:

Gekocht oder gebraten?

RICHARD:

Gekocht.

HANNES:

Hart oder weich?

RICHARD:

Weich - viereinhalb Minuten.

HANNES:

Sie auch, junger Mann?

(Stefan signalisiert nickend Zustimmung)

HANNES:

Na, schön! - Das Problem ist nur, wir haben keine Eier. Wir haben leider nur Toast und Marmelade.

RICHARD:

(unwillig)

Weshalb fragen Sie dann erst?

HANNES:

Ich musste doch 'n Grund haben, hier hereinzukommen.

(mit der entsprechenden Gebärde)

Holzauge, sei wachsam - Sie verstehen?

(verschwindet hinter dem Vorhang und schickt sich an, aus dem Fenster zu steigen)

RICHARD:

Herr Klövkorn!

(Hannes steckt seinen Kopf durch den Vorhang)

HANNES:

"Hannes", wenn's recht ist. - Ja?

RICHARD:

In 'ner halben Stunde sind wir im Bett.

HANNES:

Ist klar.

RICHARD:

Nicht, dass Sie hier auf demselben Weg wieder reinkommen.

HANNES:

Beste Herr Frölich, was denken Sie von mir! Ich weiß doch, was sich gehört! - Aber beim Stichwort "Bett" fallen mir auf Anhieb drei Witze ein -

(lacht)

(Jetzt verliert Stefan die bis dahin mühsam gewahrte Beherrschung: er geht zum Fenster, schubst Hannes unsanft hinaus und schlägt das Fenster zu)

17. Szene

RICHARD:

Junge, ich sag nochmal: du musst dich zusammenreißen! So kannst du mit den Leuten nicht umspringen, damit machen wir uns verdächtig!

STEFANG:

Aber wenn das so weitergeht, können wir den Bruch vergessen! Wir haben nicht viel Zeit, Ritschie! Um eins macht der Jahrmarkt Schluss!

RICHARD:

Bis dahin nehme ich drei Banken aus! Verlass dich ganz auf mich, Stefan! Ich hab alles im Griff!

(Richard holt den Boschhammer wieder unter dem Sofa hervor und verbindet dessen Kabel mit der Verlängerungsschnur. Außerdem stülpt er sich Arbeitshandschuhe über)

STEFAN:

Warum machen wir's eigentlich nicht auf die normale Tour?

RICHARD:

Was ist die normale Tour?

STEFAN:

Na, von vorn rein, das ist ein Überfall, keine falsche Bewegung - der eine hält die Leute in Schach, und der andere kassiert.

RICHARD:

Ich mache nicht was jeder macht. Meine Spezialität ist der klassische Bruch: von oben, von unten, von der Seite - aber grundsätzlich nicht von vorn. Das ist mein Stil, dafür bin ich in der ganzen Branche bekannt, und dabei bleib ich! Ich hab mein Lebtag noch keinen Ballermann bei mir gehabt! Ich kann nicht mal damit umgehen!

STEFAN:

Soll ich's dir zeigen?

RICHARD:

Du mir?

(Stefan zieht eine Pistole aus der Tasche und wiegt sie in der flachen Hand)

STEFAN:
Ist ganz einfach.

RICHARD:
Wo hast du den her?

STEFAN:
Geschenkt bekommen - sozusagen.

RICHARD:
Her mit dem Ballermann!

STEFAN:
Warum?

RICHARD:
Wenn sie dich mit dem Ding erwischen, brummen sie dir gleich ein paar Jahre mehr auf, Mensch!
(streckt die Hand aus)
Los, her damit!

(Stefan händigt ihm die Waffe zögernd aus. Richard legt sie in die Schublade unter dem Telefon)

RICHARD:
Solange du mit mir zusammenarbeitest, wird nicht herumgeballert - ist das klar?

STEFAN:
Ist klar, Ritschie.

RICHARD:
Du musst noch 'ne Menge lernen, mein Junge.

STEFAN:
(genervt)
Ja, ich weiß. Ich bin ein Anfänger.

RICHARD:
Du sagst es! - Wo bleibt die Musik?

(Stefan legt eine CD ein und dreht die Anlage auf mittlere Lautstärke. Ein Hard-Rock-Titel erklingt)

RICHARD:
Nennst du das Musik?

STEFAN:
Du nicht? Ist doch schön.

RICHARD:
Na, auf jeden Fall ist sie schön laut.

STEFAN:
Das ist noch gar nichts. Soll ich mal voll aufdrehen?

RICHARD:
Warte noch.
(Er sucht und findet eine zweite Steckdose, schließt den Boschhammer an, lässt probelaufen. Er funktioniert)

18. Szene

(Oma kommt aus der Küche; sie hat einen bunten Reiseprospekt in der Hand)

OMA:
Herr Frölich! Stellen Sie sich vor: gerade lese ich den Prospekt über Indien - Herr Frölich, wo sind Sie denn?

RICHARD:
(hinter ihr)
Hier.

(Oma setzt die Brille auf)

OMA:
Ach, da. - Ist das nicht ein Zufall? Ich seh mir gerade den Prospekt über Indien an - und was gibt's im Fernsehen? Einen Bericht über Indien! Fängt gleich an!
(mit dem Prospekt auf ihn zu)
Hier, sehen Sie mal!
(zeigt)
Das ist der Palast des Maharadschas von Jaipur! Schön, nicht wahr? Da trinken wir unseren Five-o'clock-Tea.

(liest vor)

"Der Maharadscha empfängt Sie persönlich zu einer Privataudienz. Bitte an entsprechende Kleidung denken! Die Bediensteten Seiner Hoheit werden Sie - "
(unterbricht; auf die Musik bezogen)
Geht das nicht ein bisschen leiser?

(Stefan stellt die Musik noch lauter)

RICHARD:
Stefan!

STEFAN:
Ist was?

RICHARD:
(brüllt)
Nicht so laut, Mann!

OMA:
(fasst Richard am Arm)
Kommen Sie, Herr Frölich, wir gehen in die Küche und gucken uns den Bericht über Indien an!

(Richard löst sich von ihr, geht zur Stereoanlage und drückt wahllos auf eine Taste. Zufällig ist es die Aus-Taste)

RICHARD:
Entschuldigen Sie, Frau Lemke, aber wir wollten uns gerade ...

OMA:
Dauert nur 'ne halbe Stunde, Herr Fröhlich! Ich möchte Ihnen zu gerne zeigen, wo ich überall hinkomme!

RICHARD:
Na gut. Aber erst muss ich noch ein ernstes Wort mit meinem Sohn reden.

(Oma wirft einen Blick in die Küche)

OMA:
Es fängt schon an!

RICHARD:
Jaja, ich komme gleich!

(Oma in die Küche)

RICHARD:
Du benimmst dich wie die Axt im Walde! Hast du denn kein bisschen Fingerspitzengefühl?

STEFAN:

Ich dachte, wir wollen die Bank ausnehmen?

RICHARD:

Ja, natürlich! Aber darum muss man sich ja nicht wie ein Prolet benehmen, oder?

STEFAN:

Du willst also wirklich mit ihr in die Röhre gucken?

RICHARD:

(senkt die Stimme)

Die Alte hat einen an der Waffel, hast du jetzt ja selbst gehört. Bei Verrückten ist es immer das Beste, man tut, was sie wollen, dann lassen Sie einen in Ruhe!

OMAS STIMME:

Herr Fröhlich! Schnell!

RICHARD:

Alles klar?

(Stefan schweigt)

RICHARD:

Ob das klar ist, hab ich gefragt!

STEFAN:

Du bist der Profi.

Vorhang

RICHARD:

Ist doch egal.

STEFAN:

Und wenn hier wieder einer reinkommt?

RICHARD:

Hier kommt keiner mehr rein, das geb ich dir schriftlich!

(Das Telefon klingelt)

STEFAN:

Wetten?

RICHARD:

Die Türen bleiben zu!

(Das Telefon klingelt. Kurz darauf versucht jemand, die vordere Tür zu öffnen; als er merkt, dass sie blockiert ist, hämmert er dagegen)

RAINERS STIMME:

Machen Sie bitte auf, Herr Fröhlich! Das ist für mich! Ich erwarte einen wichtigen Anruf!

(Richards und Stefans Aufmerksamkeit konzentriert sich ganz auf die vordere Tür. Das Telefon klingelt. Rainer hämmert wieder gegen die Tür)

RAINERS STIMME:

Bitte, Herr Fröhlich! Ein Mal noch! Dann muss ich sowieso zum Dienst!

(Richard schüttelt mit aller Entschiedenheit den Kopf)

RAINERS STIMME:

Aufmachen! Polizei!

RICHARD:

Hör dir das an! Der glaubt doch wohl nicht, dass ich auf so einen uralten Trick reinfalle!

(Das Hämmern hört auf)

RICHARD:

Na bitte! Er gibt auf!

(Das Telefon klingelt. Fast im gleichen Moment kommt Rainer durch das Fenster herein. Er trägt Polizeiuniform - ein Anblick, der die beiden Gauner vor Schreck erstarren lässt)

ZWEITER AKT

(Etwa eine dreiviertel Stunde später. Draußen ist es jetzt dunkel. Der Jahrmarkt ist in vollem Gange)

1. Szene

(Richard und Stefan haben das Sofa von der Wand abgerückt. Die Stereoanlage läuft mit mittlerer Lautstärke; Richard hat den Boschhammer in der Hand. Er trägt Handschuhe und ein paar Ohrenschützer um den Hals. Sein Jackett hängt über der Stuhllehne. Die Küchentür ist durch ein Seil gesichert)

RICHARD:

Bist du soweit?

(Stefan nickt)

RICHARD:

Wenn ich "los" sage, gibst du voll Power!

STEFAN:

Wart mal, Ritschie!

RICHARD:

Was ist denn?

STEFAN:

Wo bleiben wir mit dem Mauerwerk?

2. Szene

RAINER:

Tut mir schrecklich leid, aber Geschäft ist Geschäft!

(Er reißt den Hörer von der Gabel, mit Frauenstimme)
Klößkorn-Immobilien, guten Abend.

(Er gibt Stefan ein Zeichen, die Anlage abzuschalten. Dieser tut es)

RAINER:

Der Chef ist unterwegs, Herr Schladerer. Aber ich will mal versuchen, ob ich ihn über Autotelefon erreichen kann. Bitte, gedulden Sie sich einen Augenblick, ja?

(Er deckt die Sprechmuschel ab und wendet sich an Richard und Stefan. Richard hat immer noch den Boschhammer in der Hand)

RAINER:

Könnt ihr einen Dreihunderter machen?

(Richard und Stefan blicken sich ratlos an)

RAINER:

Passt auf!

(Er ahmt das Motorgeräusch eines fahrendes Autos nach)

RAINER:

Na, los!

(Richard und Stefan bringen einen Summton hervor, der allerdings ziemlich dissonant klingt)

RAINER:

Tiefer!

(Die beiden gehen in eine tiefere Tonlage hinunter)

RAINER:

Naja, so ungefähr. Und schön durchhalten!

(Rainer setzt sich auf einen Stuhl; die beiden Gauner treten hinter ihn. Sie bilden eine Gruppe, wie man sie von Gesangsdarbietungen her kennt. Sänger und Backgroundsingers)

RAINER:

(jetzt mit normaler Stimme)

Klövkorn. - Ach, Herr Schladerer, schönen guten Abend.

(Er winkt die beiden näher an sich heran; sie beugen sich summend über seine Schultern)

RAINER:

Die Sache ist nur die, Herr Schladerer: da hängt 'ne Erbgemeinschaft drin, und die wollen natürlich das Letzte rausholen. - Ja, das sagen Sie, und das ist im Grunde ja auch ganz vernünftig, aber -

(Kurze Pause)

Können wir ja mal kurz durchrechnen, Herr Schladerer.

(Er zieht die Schublade auf, sucht seinen Taschenrechner und findet die Pistole. Während des Folgenden wirbelt er sie um seinen Zeigefinger. Richard und Stefan stockt der Atem, aber ein strenger Blick von Rainer ermahnt sie, fortzufahren)

RAINER:

Alles schön und gut, aber ein bisschen will unsereins ja auch dran verdienen, nicht wahr?

(Kurze Pause)

Dreihunderter SL, warum? - Nee, das liegt an den Ventilen, die machen neuerdings so'n komisches Geräusch. - Also folgender Kompromiss, Herr Schladerer: wir treffen uns in der Mitte, wollen wir so verbleiben? - In Ordnung, ich ruf Sie wieder an. Grüßen Sie bitte unbekannterweise Ihre reizende Frau Gemahlin. Ende.

(legt auf und wendet sich an Richard und Stefan)

Für einen Sechszylinder war's ein bisschen dünn, meine Herren. Sie haben wohl noch nie einen Dreihunderter gefahren?

(Richard schüttelt den Kopf)

RAINER:

Naja, ich auch nicht. Aber was nicht ist ...

(Rainer bemerkt jetzt den Boschhammer, und dieser interessiert ihn so sehr, dass er die Pistole, ohne ihr weitere Beachtung zu schenken, in die Schublade zurücklegt. Er steht auf und streckt eine Hand nach dem Boschhammer aus)

RAINER:

Zeigen Sie mal!

(Richard gibt ihm den Boschhammer zögernd und in banger Erwartung)

RAINER:

Herr Frölich, diesen Apparat muss ich leider konfiszieren.

RICHARD:

Was?! Konfiszieren - warum?

RAINER:

Können Sie sich das nicht denken?

RICHARD:

(fängt an zu stottern)

Aber ich hab ihn ganz reell - das kann ich beweisen!

(durchsucht seine Taschen)

Ich hab sogar noch den Kassenbon!

STEFAN:

(zu Rainer)

Haben Sie 'n bestimmten Grund?

RAINER:

Ein Beamter tut nichts ohne Grund.

STEFAN:

Und der wäre?

RAINER:

Ich brauche ihn.

STEFAN:

Sie brauchen ihn.

RAINER:

Capito?

(Richard hat den Kassenbon inzwischen gefunden)

RICHARD:

Da ist er! Bitte!

RAINER:

(schmunzelt)

War doch nur ein Scherz, Herr Frölich! - Aber vielleicht kann ich ihn mal ausleihen, hm?

(Richard und Stefan wechseln einen schnellen Blick)

RICHARD:

Tja, das ist so - Äh, meinen Sie, jetzt gleich?

RAINER:

Nein, heute Abend hab ich Dienst. Wie ist es morgen? Dann sind Sie ja sowieso auf der Ausstellung. Ich muss einen alten Schuppen abreißen, und wenn ich das selber mache, kommt's billiger.

(betrachtet den Boschhammer)

Der geht doch durch 'ne Mauer als ob's Butter wär, oder?

RICHARD:
'türlich! Für 'n Boschhammer ist das 'n Klacks!

RAINER:
Also wenn ich ihn für zwei, drei Stunden haben könnte ...

RICHARD:
Geht in Ordnung, Herr Klövkorn.

RAINER:
Besten Dank! Damit tun Sie mir einen großen Gefallen.
(gibt Richard den Boschhammer zurück)
So, jetzt muss ich aber los, Dienst ist Dienst!
(Er geht zur vorderen Tür, aber da fällt ihm die Pistole wieder ein. Er holt die Waffe aus der Schublade und betrachtet sie nachdenklich)
Allmählich muss man sich wirklich Gedanken machen. Ist wohl das Beste, wenn Oma in eine Anstalt kommt.
(legt die Pistole in die Schublade und schließt diese)
Aber keine Angst, meine Herren! Oma kann schlecht sehen. Die Chancen, dass sie trifft, stehen fünfzig fünfzig. Schönen Abend noch.
(grüßt lässig und ab)

3. Szene

STEFAN:
Alles Kacke, deine Emma.

RICHARD:
Wieso?

STEFAN:
Sag bloß, du willst noch weitermachen!

RICHARD:
Ja, was denkst du denn?

STEFAN:
Mit 'nem Bullen im Haus?

RICHARD:
Der ist gleich weg, dann haben wir hier freie Bahn.

STEFAN:
Du hast vielleicht Nerven!
(Stefan packt das Telefonkabel und zerrt heftig daran)

RICHARD:
Was soll das?
(versucht, ihm das Kabel zu entwinden)

STEFAN:
Hätten wir gleich tun sollen! Dann wären wir jetzt schon in der Bank!

RICHARD:
Ach, guck mal an! Du willst mir Vorschriften machen, was?! Soweit kommt das noch!

(Richard packt Stefan und wirft ihn auf das Sofa. Da Stefan das Kabel festhält, geschieht genau das, was Richard verhindern wollte. Richard holt zum Schlag aus)

RICHARD:
Mensch, ich könnte dir eins in die Fresse haun!

STEFAN:
Versuch's lieber nicht.

RICHARD:
(lässt die Hand sinken)
Das hat man davon, wenn man sich mit einem Anfänger einlässt!

STEFAN:
Das Telefon macht uns jedenfalls keinen Ärger mehr.
(steht auf)

RICHARD:
Mit solchen Hauruck-Methoden bringst du's nie und nimmer zum Profi!

STEFAN:
Wir wollen also weitermachen - oder was?

RICHARD:
Aber ab jetzt tust du genau, was ich dir sage! Sonst kannst du deine zwanzig Prozent in den Schornstein schreiben!

STEFAN:
Wieso zwanzig? Wir haben dreißig abgemacht!

RICHARD:
Zehn Prozent ziehe ich dir hiermit ab - als Lehrgeld sozusagen.

STEFAN:
Das kannst du mit mir nicht machen, Ritschie.

RICHARD:
Was ich wohl nicht kann. Ich kann dir auch noch mehr abziehen! Dass du überhaupt was kriegst, ist 'ne reine Gefälligkeit! - So, geht los! Musik!

(Stefan schaltet die Stereoanlage wieder an; Richard greift nach dem Boschhammer. Es klopft an der vorderen Tür)

RICHARD:
Psssst!

4. Szene

(Rosemarie steckt den Kopf zur Tür herein. Sie hat die Lockenwickler aus ihrem Haar entfernt. Richard verbirgt den Boschhammer hinter seinem Rücken)

ROSEMARIE:
Entschuldigen Sie, ich wollte nur -
(blickt sich um)
Ist mein Mann nicht hier?

RICHARD:
Nein.

ROSEMARIE:
Aber er hat doch gesagt -
(kommt etwas weiter herein)
Er wollte fragen, ob Sie morgen ein Ei zum Frühstück haben wollen.

RICHARD:
(kurz davor, die Geduld zu verlieren)
Beste Frau Klövkorn, Das Thema "Eier", hart oder weich, haben wir durch!

ROSEMARIE:
Mögen Sie keine Eier?

RICHARD:

Doch, aber was sollen wir da lange über reden, wenn Sie keine Eier im Haus haben?

ROSEMARIE:

(pfiiffig)

Woher wissen Sie das, Herr Frölich? Das kann Ihnen eigentlich nur mein Mann erzählt haben.

RICHARD:

Also gut, er war hier, aber jetzt ist er nicht mehr hier, und er kommt auch nicht wieder!

ROSEMARIE:

Kommt nicht wieder?

RICHARD:

Ich meine: er kommt hier nicht wieder rein! Es gibt nämlich noch sowas wie ein Mieterschutzgesetz, Frau Klövkorn! Ein Mieter muss sich das nicht gefallen lassen, dass andere Leute sein Zimmer mit 'ner sturmfreien Bude verwechseln!

ROSEMARIE:

Nein, aber darum kümmert er sich nicht. Wenn Hannes einen gefunden hat, der seine Witze noch nicht kennt, geht er ihm nicht mehr von der Pelle! - Hat er denn gesagt, wo er hin will?

RICHARD:

Nein!

ROSEMARIE:

Der Mann bringt mich noch ins Grab! - Aber was die Eier betrifft, kann ich Sie beruhigen, Herr Frölich! Ich bin eben zum Kiosk rübergelaufen und hab ein halbes Dutzend geholt. Jetzt muss ich nur noch wissen ...

RICHARD:

(brüllt)

Weich! Viereinhalb Minuten!

ROSEMARIE:

Ist gut. Haben Sie heute Abend schon etwas gegessen? Das Abendbrot steht auf dem Tisch.

(einladende Geste)

Wenn Sie wollen ...

RICHARD:

Besten Dank, Frau Klövkorn! Mein Sohn hört noch ein bisschen Musik, und dann ab in die Heia!

ROSEMARIE:

(auf den Hardrock bezogen)

Mögen Sie sowas hören, Herr Fröhlich?

RICHARD:

Die "Caprifischer" sind mir lieber. Von dem da krieg ich Schüttelfrost.

ROSEMARIE:

Das geht mir genauso! Ich hab noch'n paar CDs mit Musik von früher. Soll ich mal eine raussuchen?

(Stefan, der sich bislang demonstrativ mit der Stereoanlage beschäftigt hat, nimmt eine drohende Haltung ein)

RICHARD:

Nein, bitte ...

ROSEMARIE:

Augenblick, Herr Fröhlich! Bin gleich wieder da.

(ab)

5. Szene

STEFAN:

So geht das nicht weiter, Ritschiel!

RICHARD:

Weiß ich selber.

STEFAN:

Mann, dann tu was dagegen!

RICHARD:

Ja, das sagst du so ...

STEFAN:

Wenn wir auf deine sanfte Tour nicht weiterkommen, müssen wir's eben anders machen! Soll ich die Frau aus dem Verkehr ziehen?

RICHARD:

Doch nicht mit Gewalt?

STEFAN:

Nein, mit einem Handkantenschlag.

(In diesem Augenblick kommt Hannes eilig durch das Fenster herein. Gesicht und Kleidung zeigen die Spuren einer handgreiflichen Auseinandersetzung)

HANNES:

Bitte um Entschuldigung, meine Herren - aber bevor ich meiner Gattin unter die Augen komme, muss ich mich erst mal wieder auf Schick bringen. - Haben Sie 'ne Kleiderbürste?

RICHARD:

Nein. - Was ist denn passiert?

HANNES:

Ich bin zufällig einem meiner Gläubiger begegnet und hab zu ihm gesagt, er könnte mich auf den Kopf stellen und schütteln. Das hat er wörtlich genommen ...

(Er klopfte sich den Staub vom Anzug)

RICHARD:

An Ihrer Stelle würde ich mich hier nicht lange aufhalten. Ihre Frau kommt gleich zurück.

HANNES:

Macht doch nichts. Jetzt bin ich ja wieder persönlich anwesend.

RICHARD:

(gereizt)

Aber ich hab ihr gesagt, dass Sie nicht hier sind! Also verschwinden Sie!

HANNES:

(betrachtet sein Gesicht im Spiegel)

Du lieber Gott, bin ich das? - Na, und Sie? Haben Sie sich hier schon ein bisschen eingelebt? Ist doch urgemütlich, nicht wahr?

RICHARD:

(außer sich)

Von wegen urgemütlich! Hier geht es zu wie in einem Taubenschlag!

(schreit)

Wir wollen endlich unsere Ruhe haben, ist das zuviel verlangt?!

STEFAN:

(an der Tür)

Sie kommt.

(Kurzenschlossen packt Richard Hannes am Kragen, öffnet den Deckel der Truhe und verfrachtet Hannes in die Truhe. Er hat den Deckel gerade geschlossen, als)

6. Szene

(Rosemarie mit einer CD hereinkommt)

ROSEMARIE:

Ich dachte schon, sie wär beim Umzug weggekommen, aber dann hab ich sie doch noch gefunden.

(hält Stefan die CD hin)

Legen Sie die bitte mal ein?

STEFAN:

Nein.

ROSEMARIE:

Warum denn nicht?

STEFAN:

Schnulzen gehn mir auf den Wecker.

ROSEMARIE:

Das ist keine Schnulze, Herr Fröhlich!

(Sie beugt sich nieder und macht sich am CD-Spieler zu schaffen. Stefan sieht die Gelegenheit kommen, ihr einen Handkantenschlag zu versetzen. Er nimmt eine Angriffshaltung ein. Richard sieht das und packt im letzten Moment Stefans Arm.

Unterdessen hat Rosemarie die CDs ausgewechselt; statt des Hardrock erklingt jetzt der Langsame Walzer "Ich tanze mit dir in den Himmel hinein". Rosemarie erhebt sich)

ROSEMARIE:

Meine Lieblingsmusik. Damit hab ich früher mal den ersten Preis auf einem Tanzturnier gewonnen.

(zu Stefan)

Die Musik gefällt Ihnen doch auch, nicht wahr?

(Stefans Mimik lässt auf das Gegenteil schließen)

ROSEMARIE:

(beginnt zu tanzen)

Ich tanz für mein Leben gern - am liebsten langsamen Walzer. Da kann man soviel Gefühl reinlegen ... - Leider ist mein Mann absolut unmusikalisch. Die Kapelle kann spielen was sie will - er tanzt immer Schieber. - Wollen Sie mal mein Tanzkleid sehen, Herr Fröhlich? Es liegt da in der Truhe ...

(Sie bewegt sich tanzend auf die Truhe zu. Richard stellt sich ihr in den Weg)

RICHARD:

Alles zu seiner Zeit, Frau Klövkorn! Vielleicht morgen nach dem Frühstück?

(Er ist bis zur Truhe zurückgewichen. Rosemarie steht jetzt ganz nahe vor ihm)

ROSEMARIE:

Neunhundertsechundsiebzig Pailletten, Herr Fröhlich - und jede selber aufgenäht! Mein schönstes Kleid - alle haben mich darin bewundert! - Gucken Sie's sich doch mal an, Herr Fröhlich - bitte!

(Dies sagt sie so lieb, dass Richards Widerstand zu erlahmen droht. Doch dann kommt ihm der rettende Einfall: er beginnt mit ihr zu tanzen. Stefan will seinen Augen nicht trauen)

ROSEMARIE:

(entzückt)

Herr Fröhlich ...!

RICHARD:

Geht noch ganz gut, wie?

ROSEMARIE:

Sie tanzen ja wunderbar! - Ach, wie lange habe ich mir das schon gewünscht: mal wieder schön tanzen!

(Sie tanzen hingebungsvoll. Unterdessen hat Stefans Wut den Siedepunkt erreicht. Er stürzt zur Tür. Richard sieht das)

RICHARD:

Wo willst du hin?

STEFAN:

Wenn ich mir das noch länger ansehe, flipp ich aus!
(ab durch die vordere Tür)

(Richard deutet eine Tanzstundenverbeugung an und eilt dann hinter ihm her)

RICHARD:

Stefan! Du kannst doch jetzt nicht abhaun!

(Jetzt beide im Flur. Rosemarie folgt ihnen)

STEFANS STIMME:

Sag mir Bescheid, wenn der Ringelpietz vorbei ist! Ich bin auf'm Jahrmarkt!

RICHARDS STIMME:

Du bleibst hier, verstanden?!

STEFANS STIMME:

Ach, blas mir doch den Hobel!

(Währenddessen hat Hannes den Truhendeckel angehoben. Als er sieht, dass momentan niemand im Zimmer ist, steigt er aus der Truhe und schleicht in Richtung Küchentür. Unterwegs sieht er Richards Jackett. Er zieht die Brieftasche daraus hervor, entnimmt dieser einige Banknoten, steckt die Brieftasche in die Innentasche zurück und verschwindet in der Küche, nachdem er das Seil vom Türgriff gelöst hat. Rosemarie kommt, Richard hinter sich herziehend, ins Zimmer zurück)

ROSEMARIE:

Regen Sie sich doch nicht auf, Herr Fröhlich! Warum soll Ihr Sohn nicht mal über'n Jahrmarkt bummeln?

(Sie möchte weitertanzen, aber Richard stellt die Musik ab)

RICHARD:

Nichts für ungut, Frau Klövkorn - mir ist nicht mehr nach Tanzen.